

welche geleimte Lederriemen ausstellten, nebst einer Maschine, die die große Spannung zeigte, welche diese Riemen aushalten können.

Helles Geschirrlleder, sowie schwarzes hatten Schleyer in Reutlingen und Jacoby in Weisensfels; auch in der Collectivausstellung der Fabrikanten in Mühlheim an der Ruhr fanden sich schöne Erzeugnisse dieser Art.

Ein bemerkenswerther Zufall ist es, daß fast der ganze Fabricationszweig der deutschen Brandföhleder-Gerberei auf der Ausstellung nicht vertreten war. Die großen Berliner Gerbereien sind hauptsächlich auf diesen Artikel eingerichtet und werden dort außer inländischen Häuten auch Wildhäute, zumeist Ceara, verarbeitet. Die zur Fabrication nöthige Eichenlohe wird größtentheils aus Böhmen bezogen, von wo jährlich 80.000 bis 100.000 Centner nach Berlin gehen. Auch in anderen Städten Nord-Deutschlands wird dieser Artikel stark gearbeitet, besonders aber in Hannover und Braunschweig. Das Berliner Brandföh-Leder ist jedoch das beliebteste und erreicht stets die höchsten Preise.

Wir kommen nach Frankreich, wo wir ebenso, wie im deutschen Reiche, die besten Namen vertreten finden: N. Galien & Comp. in Longjumeau, Durand frères in Paris, A. Peltureau in Chateau. Renauld und Andere haben vorzügliches ausgestellt, sowohl in Sohlleder als Vache und den hohen Rang der französischen Gerberei und Appretur auf das beste bewährt.

Alegatière fils in Lion-Vaife stellte Sohlleder mit geraspeltem Kastanienholz gegerbt aus, welche Gerbmethode schon auf der Pariser Ausstellung 1867 Aufmerksamkeit erregte. So schön auch die erzielten Producte waren — Resultate in Bezug auf Preis und Gewicht sind uns unbekannt — so kann die Idee, den Gerbegehalt des Holzes anstatt den der Rinde zu benützen, doch nicht als Neues gelten. In den Memoires de l'academie des sciences vom Jahre 1738 finden wir einen Aufsatz des berühmten Naturforschers Buffon, worin derselbe über von ihm veranlaßte Versuche, mit Eichenholz anstatt mit Rinde zu gerben berichtet.

Mit welcher Aufmerksamkeit und Sorgfalt diese Versuche damals gemacht wurden, mag daraus hervorgehen, daß Buffon erwähnt, daß der Splint, also das Werthlosere am Holze mehr Gerbestoff enthält als der Kern.

Ganz vermißten wir in der französischen Ausstellung die Gerberei mit Garrouille, die im Süden Frankreichs die eigenthümliche Stellung hat, die die Fichten-Lohgerberei in Böhmen einnimmt, nämlich nur für den Localbedarf eingerichtet zu sein. Garrouille ist die Rinde der Wurzeln der Zwergeiche (*Quercus coccifera L.*) wird als Gerbestoff nur für Vacheleder verwendet und gibt ein festes, dunkelbraunes Leder.

Die ausgestellten Riemenleder, sowie die Sattler- und Geschirrlleder waren ebenfalls von besonderer Schönheit. Besonders großartig hatten Scellos Domange aus Paris Riemen und Riemenleder ganz abgefordert in der Maschinenhalle aufgestellt. Im Allgemeinen in Gerbung und Zurichtung bemerkenswerth war besonders ein Riemen für große Transmission zu beachten, der aus lauter schmalen Streifen bestand, die der Breite nach so zusammengefügt waren, daß der Schnitt der einzelnen Streifen die Breite des Riemens ergab. Es lassen sich so Riemen von beliebiger Breite und Stärke zusammensetzen, die eine große Haltbarkeit haben mögen und doch in ihren einzelnen Theilen aus schwachem Leder, eventuell Abfällen bestehen.

Wenn wir auf das Nächstliegende und auch Nächstbedeutende übergehen, so finden wir Belgien mit seiner hervorragenden Lederindustrie, die in zweckmäßigster Weise ausgestellt war.

Die Bedeutung Belgiens in feinem Leder- und Häutehandel und den besonderen Reichthum des Landes an vorzüglichen Gerbestoffen mögen folgende Daten kennzeichnen, die wir der deutschen Gerberzeitung entlehnen. Es wurden importirt in den Jahren